

Verlesen am Kieselbr. Betttag, den 21. November 1934.

„Ich forciere mich über die vielen Anmahnungen. Denn unterpfanden
hat, der hat einen Verpfändung mit sich genommen. Er will die Hilfe
als die einzige u. unantastbare Grundlage der Kirche anerkennen.
Das heißt, daß man sich selbst verpfändet hat, die Hilfe der Christen
im eigenen Leben zu nehmen. Er hat die Kraft: „Gebet dem Kaiser, was
des Kaisers ist, u. Gott, was Gottes ist.“ Die Hilfe selbst erkennt man
nicht, was das heißt. Römer 13, 1 heißt: „Seid untertan der Obrigkeit,
die Gottes ist u. euer ist.“ Und 1. Timotheus 2 heißt: „~~Verpflichten~~
euch in euerem Herrn, daß man vor allen Dingen zuerst die Hilfe,
Gebet, Fürbitte und Dankgebete für alle Menschen, für die Könige und
für alle Obrigkeit.“ Und noch es heißt: „Gebet Gott, was Gottes ist,“ das
ist euer Knecht: denn sich verpflichtet hat mit dem eigenen Zettel,
der hat sich damit verpflichtet, regelmäßig den Gottesdienst zu be-
suchen und ein wirklich christliches Leben zu führen und im Kampf
zu führen.“

Denn diese Regeln der Hilfe nicht befolgen will, der soll mit
gott seinen Will unterpfanden. Und wenn schon unterpfanden hat
und es doch nicht entschlossen, diese Regeln der Hilfe zu befolgen,
der soll lieber seine Unterpfand zurückgeben. Es sollen in
einer

der Bekenntnisgemeinschaft stehen sein, die ganz nach weisen
wollen. Ich kann mir nicht im Geringsten vorstellen, warum ich die
unterpfandenen Zettel bekommen. Warum sage ich es nicht
im Gottesdienst und bitte mich herzlich, es mitzubringen?

Original: Diese Bekenntnisgebete S. 40!

K. Füll, Pfarrer.

Erklärung von Kurt Füll, die am Mittwoch, dem 21. November 1934, sechs Tage nach dem Kieselbronner Bekenntnisgottesdienst und vielen Beitritten zur „Bekennenden Kirche“ im Buß- und Betttagsgottesdienst verlesen wurde.

Er fordert die Gemeinde auf, den Beitritt zu überdenken. Als Kriterien dafür nennt er die Loyalität zur politischen Führung und die Bereitschaft zu einem „wirklich christlichen“ Leben.

Verlesen am Buß- und Bettag, dem 21. November 1934.

„Ich freue mich über die vielen Anmeldungen. Wer unterschrieben hat, der hat eine Verpflichtung auf sich genommen. Er will die Bibel als die einzige u. unantastbare Grundlage der Kirche anerkennen. Das heißt, daß man sich dadurch verpflichtet hat, die Bibel als Richtschnur in seinem Leben zu nehmen. In der Bibel steht: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, u. Gott, was Gottes ist.“ Die Bibel selber erklärt noch näher, was das heißt. Römer 13,1 steht: „Seid untertan der Obrigkeit, die Gewalt über euch hat. Und 1. Timotheus 2 steht: „So ermahne ich euch nun, daß man vor allen Dingen zuerst tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit.“ Und was es heißt, „Gebet Gott, was Gottes ist“, das ist auch klar: Wer sich verpflichtet hat auf dem weißen Zettel, der hat sich verpflichtet, regelmäßig den Gottesdienst zu besuchen und ein wirklich christliches Leben zu Hause und im Beruf zu führen.“

Wer diese Regeln der Bibel nicht befolgen will, der soll auf gar keinen Fall unterschreiben. Und wer schon unterschrieben hat und ist doch nicht entschlossen, diese Regeln der Bibel zu befolgen, der soll lieber seine Unterschrift wieder zurückziehen. Es sollen in der Bekenntnisgemeinde Christen sein, die ganz ernst machen wollen. Ich kann niemand ins Herz sehen, wenn ich die unterschriebenen Zettel bekomme. Darum sage ich es hier im Gottesdienst und bitte auch herzlich, es weiterzusagen.“

Original: Siehe Verkündigungsbuch S. 40!

K. Füß, Pfarrer.